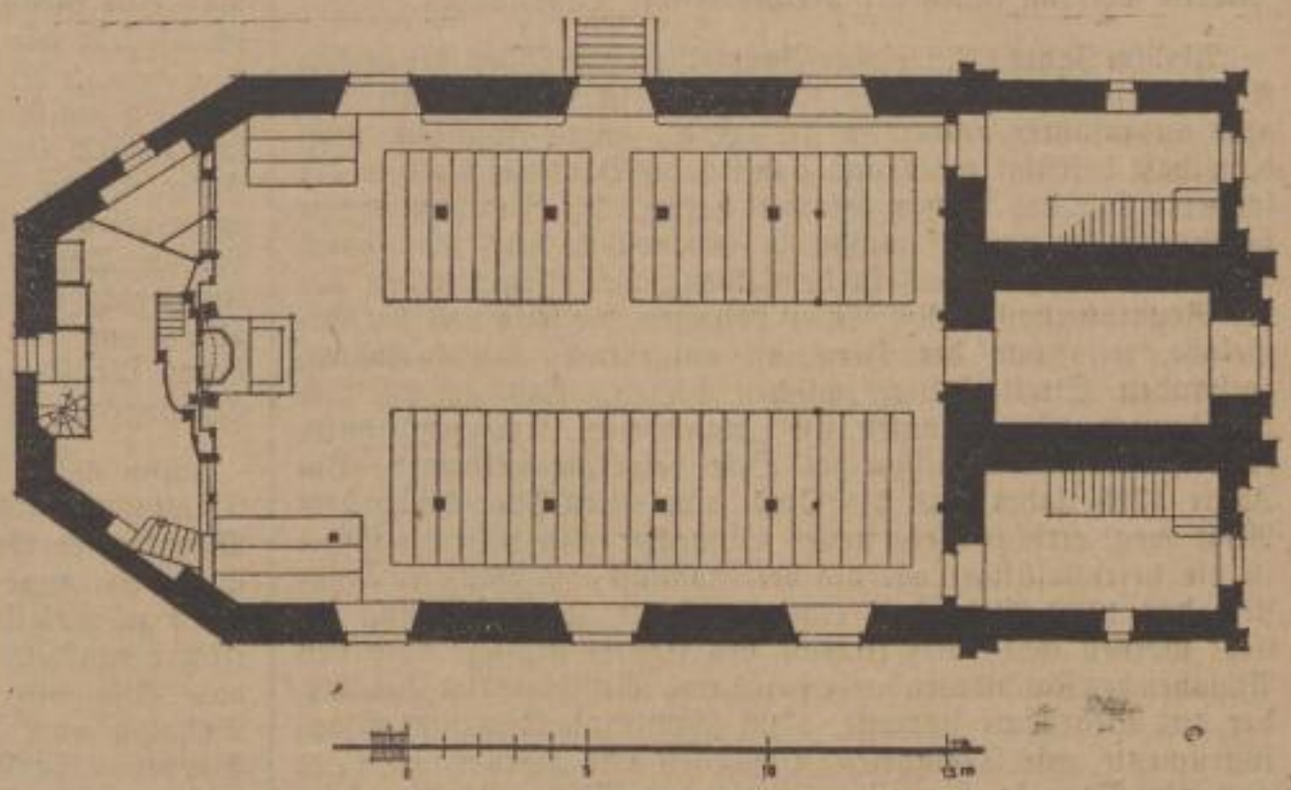
Zum 200jährigen Kirchenjubiläum in Wehrsdorf

Die Entwickelung der Kirche zu Wehrsdorf in den Jahren 1725 bis 1825

Die Festtage mit ihrem Jubel zu der Kirchweihe in Wehrsdorf im Jahre 1725 waren vorüber. Kirmstkuchen und Kirmstbraten hatten jedem Festteilnehmer trefflich gemundet. Alle Wehrsdorfer freuten sich über ihr schlichtes Kirchlein, das von Bergeshöhe so frei ins stille Tal hinabschaute. Freilich, eins hätte man zum Feste ja noch gern fertig gebracht. Es fehlte nämlich der Kirche noch der Mauerputz; innen wie außen schaute man die rohen Mauern. Es war der Gemeinde nicht mehr möglich gewesen, für den Putz die nötigen harten Taler aufzubringen. Nicht am guten Willen lag es. Nein! Jeder Wehrsdorfer hatte, soweit es in seinen Kräften gestanden, Geld gespendet. Die Lehnsherrschaft mag wohl auch ihr Möglichstes getan haben. Pfarrer Sühnel vermochte die Herzen der Gemeinden von nah und fern für den Kirchenbau zu erwärmen, denn wir lesen, daß die wendische Gemeinde zu Klix ihre eigene Kanzel, die bereits 1598 erbaut worden war, den Wehrsdorfern verehrte. Sie ist bis zum Jahre 1801 als Beichtstuhl verwendet worden. Auch die Gips-Stuckdecke war sorgfältig ausgeputzt, die Kirchenemporen erstellte man, ebenso die Männer- und Frauenstände, und den Fußboden hatte man mit Steinplatten belegt. Über dies alles konnte man sich zum Feste freuen.

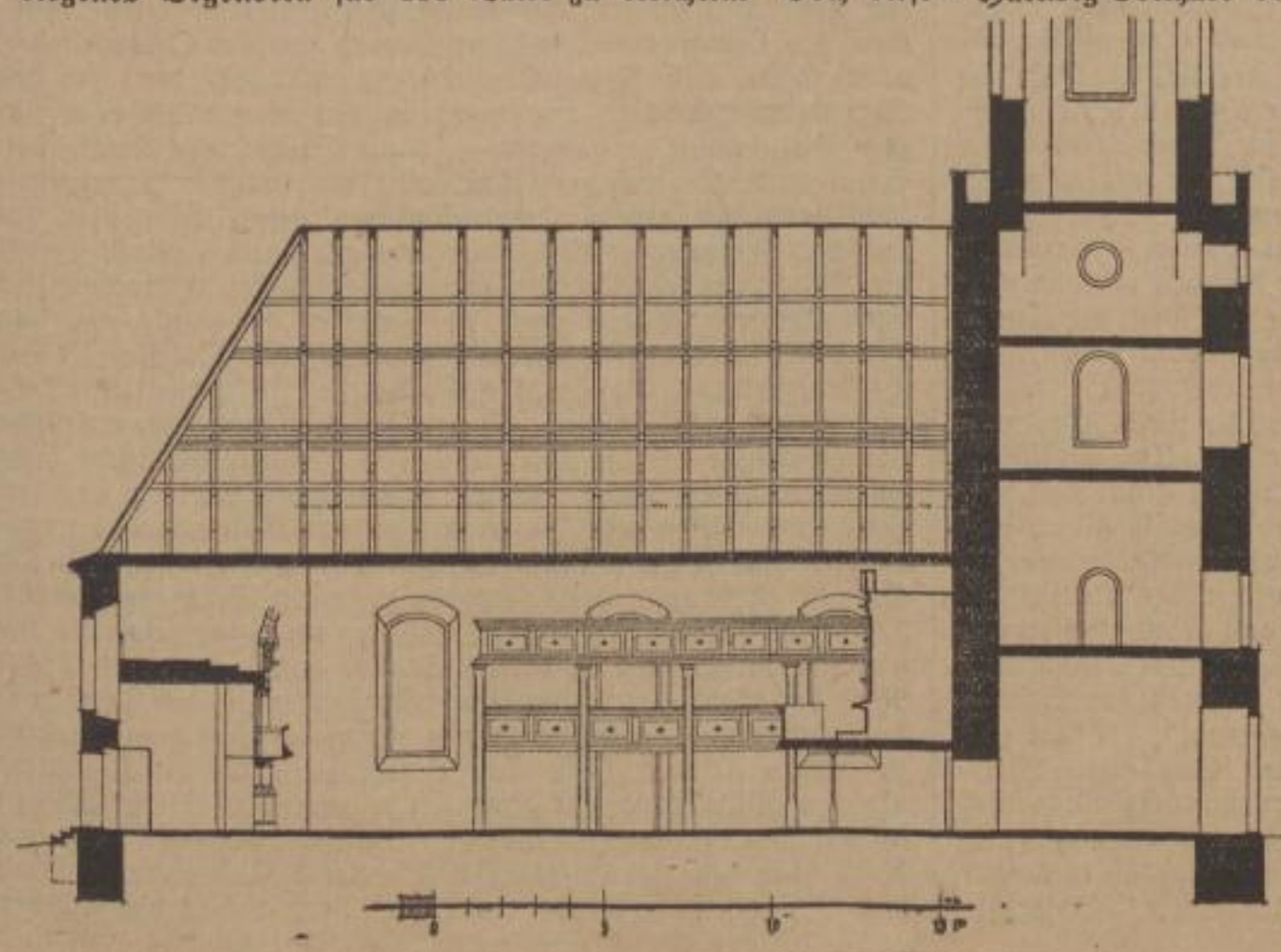


Doch noch viele Wünsche ruhten in den Herzen der Gemeindeglieder. Und nur allmählich konnten sie erfüllt werden. Eine zweite Glocke wollte man gern hören. Eine rechte Weihnachtsfreude war es, als zur großen Glocke eine zweite kleinere Glocke zur Christnacht des Jahres 1725 ertönte. Der Glockenstuhl stand damals auf dem Friedhofe gegenüber der Pfarrerwohnung — dem einstigen Schulgebäude vor 1723. Vor allem aber wollte man durch feierliche Orgelklänge die Andacht erhöhen. Der Zittauer Orgelbauer Tamitius versprach, ein gediegenes Orgelwerk für 110 Taler zu errichten. Doch diese Orgel scheint nicht recht gefallen zu haben, denn es mußte noch ein neuer Oktavenbaß und eine Windlade fürs Pedal eingebaut werden. Hauptlehrer Gottfried Schunde, er stammte aus Cunewalde, konnte das Werk erstmalig am 21. Sonntage n. Trin. 1726 der Gemeinde vorführen. In diesem Jahre stattete die Gemeinde auch das Innere der Kirche durch Altar- und Kanzelbekleidung aus. Man schaffte ferner einen Taufstein mit Becken, Altar- und Kronleuchter, sowie einzelnes Abendmahlsgerät. In den folgenden Jahren begann der Turmbau, der aber unvollendet blieb und erst 1859 fertiggestellt wurde. Auf einem Wehrsdorfer Bilde aus dem Jahre 1840 ist ersichtlich, daß der damalige Turm nur wenige Meter über den Dachstuhl hinausragte. Am 16. August 1730 zog man die beiden Glocken ohne jeden Unfall auf den Turm.

Wehrsdorf war am Michaelistage 1730 in den Besitz Johann Hartwig Gotthard von Nostitz und Jänkendorf für 30 000 Taler übergegangen. Die neue Lehnsherrschaft bereitete der Kirchgemeinde am 1. Pfingstfeiertage 1731 eine besondere Freude. Auf eigene Kosten ließ sie den Kanzelaltar erbauen, den wir heute noch schauen können mit dem Wappen derer von Nostitz und von Ziegler. — Dazwischen lesen wir die Bezeichnung:

17. JHG / v. N. v. J. JH v N / G v Z 31.

[Johann Hartwig Gotthard von Nostitz und Jänkendorf und seine Frau Johanna Henriette geb. von Ziegler]



Den Altar, der sich bis zur Höhe der oberen Empore erhebt, schmückt oben ein geschnitztes Bild von Christus, auf Wolken schwebend, der rechts und links von Engelsköpfchen umgeben ist. Auf den Giebelansätzen sehen wir zu beiden Seiten einen Kindesengel mit Kreuz, Bibel und Herz. Die in Holz errichtete, weiß gestrichene und reich vergoldete Kanzel zeigt viele schmucke Verzierungen mit Rosetten und Blattgehängen. Im vorderen Felde trägt sie einen Christuskopf mit der Dornenkrone. Korinthische Säulen flankieren das